

Der Almlehrkurs 2019

Wissenswertes für die Alm und fürs Leben

Zum Glück hat der Wetterbericht heuer für die Zeit des Almlehrkurses Anfang März eine eher mäßige Vorhersage gemacht: windig, bewölkt und zum Teil regnerisch. Da ist es Keinem schwer gefallen, sich vier Tage beim Kistlerwirt fortzubilden- auch wenn speziell am fachlichen Donnerstag gutes Sitzfleisch von Vorteil ist. Und am ersten Tag, der seit jeher mit dem Besuch der Messe in Bad Feilnbach beginnt, um sich das Aschekreuz auf die Stirn zeichnen zu lassen und die Predigt zu hören, geht es meist noch ein bisschen gemütlicher zu. Überrascht hat heuer Pfarrer Ernst Kögler, als er seine Predigt in gereimter Form gehalten hat. Ein untrüglicher Beweis, dass auch er die Messe für die Kursteilnehmer als etwas Besonderes sieht, denn die Vorbereitung wird schon ein bisschen länger gedauert haben als üblich. Aber es kommt natürlich in erster Linie auf den Inhalt an, und was könnte da besser passen, als das Gleichnis vom Balken im eigenen Auge, den man nicht sieht und dem kleinen Splitter in des Nachbarns Auge, über den man sich über die Maßen aufregen kann. Hier ist jeder angesprochen, Besserung zu geloben, speziell aber auch die Kritiker an der Landwirtschaft, die aktuell aus allen Rohren schießen, ohne das eigene Verhalten zu reflektieren. Außergewöhnlich war heuer die musikalische Untermalung der Messe; Rosi Vinzenz hat ihre Sängerkolleginnen vom Rosmarin-Dreigsang, Marianne Huber und Martina Scharmann mitgebracht. Dass dann sogar noch Hans Berger zugegen war und die drei, die ja auch in seinem San-Montini-Chor singen, unter-



Fotos: S. Krapfl

Helmut Brunner (li.) mit der Gedenkmünze in Silber. „Denn Gold wird nicht an Politiker, sondern nur an Almkoryphäen verliehen“, so Vorsitzender Georg Mair.

stützt hat, war schon eine Überraschung. Herzlichen Dank dem Quartett.

Ehrung für Helmut Brunner

Im Anschluss gab es beim Kistlerwirt gleich die nächste Besonderheit. Helmut Brunner, bis Frühjahr 2018 bayerischer Landwirtschaftsminister, wurde für seine Verdienste um die oberbayerische Almwirtschaft mit der Almvater-Fischbacher-Gedenkmünze in Silber ausgezeichnet. Und wenn ein politisch ambitionierter Niederbayer am Aschermittwoch nicht nach Passau sondern nach Bad Feilnbach kommt, dann zeigt dies seine große Wertschätzung für die Almbauern.

Bürgermeister Anton Wallner hielt heuer das erste Mal in dieser Funktion sein Grußwort. Er weiß um die Bedeutung der Almwirtschaft für eine Tourismusgemeinde wie Bad Feilnbach und zeigt ebenso wenig Verständnis für die aktuellen Pauschalangriffe auf die heimische Landwirtschaft wie Kreisbäuerin Katharina Kern, die während des Sommers auf ihrer Alm am Sudelfeld meinungsbildend bei den städtischen Wanderern aktiv ist. Dieser Appell geht an alle Anwesenden, egal, ob Almbauer oder Almpersonal, um wenigstens im Kleinen die Kluft zwischen den Landbewirtschaftern und den touristischen Landnutzern zu verringern.



Gruppenbild bei der Naturkäserei Tegernsee in Kreuth vor der Kulisse des Hirschberges.

AVO-Vorsitzender Georg Mair kam in seiner Begrüßungsrede auf aktuelle Themen der Vereinsarbeit zu sprechen und gab gleichzeitig einen Rückblick über die letzten zehn Jahre, die die Regierungszeit des geehrten Staatsministers a. D. Helmut Brunner abdeckten. Viele Dinge sind schon wieder vergessen, andere zu einer Selbstverständlichkeit geworden, die Änderung des Waldgesetzes im Jahr 2010 jedoch wird als erfolgreicher Meilenstein für die Almwirtschaft in Erinnerung bleiben. Auch der Wolf geisterte während dieser Zeit schon durchs Land und durch Diskussionen. Minimale Fortschritte sind jetzt endlich erkennbar, aber vom Ziel, die Almwirtschaft nachhaltig vor dieser Plage zu bewahren, ist man noch Galaxien entfernt.



Fotos: S. Krapfl

Der Rosmarin-Dreigang mit Pfarrer Ernst Kögler und Hans Berger (re).
Alle vier trugen zum Gelingen des schönen Gottesdienstes bei.

Heiteres zu Beginn

Ob Gustl Lex vielleicht irgendwann einmal über einen der knapp 130 Kursteilnehmer etwas zu berichten hat, wird die Zeit zeigen, „bsundere Leut“ haben wir auf jeden Fall dabei. So lautete nämlich das Thema seines Vortrags und kurzweilig brachte er anhand der Biographie vom Adner Done oder der schwarzen Witwe Geschichte und Geschichten an den Mann.

Genauso kurzweilig war die Buchpräsentation von Karin Lochner und Peter

von Felbert, die mit „Sehnsucht Alm“ nicht nur Almen sondern eben auch besondere Leute vorgestellt haben. Einen davon haben sie kurzerhand gleich mitgebracht, der sein Geschick auf der Bühne zeigte. Jodelkaiser Josef Ecker schaffte es innerhalb kürzester Zeit, die Kursteilnehmer zum Jodeln zu bringen und es hat sich nicht einmal schlecht angehört. Nur beim Andachtsjodler braucht's bis zur Auftrittsreife vielleicht doch noch ein bisschen Üben.

Zum geselligen Teil gehört auch immer der Donnerstagabend, an dem Almleute ihre Almen vorstellen. Heuer waren das zum einen Marina Vogt und Regina Strein, die beide auf der Gemeinschaftsalm am Spitzing und auf der oberen Schönfeldalm am Werkeln waren. Auf beiden Almen in benachbarten Hütten, hat es sich angeboten, dass sie gemeinsam auftreten. Auf der Spitzingalm beherrschen parkende Autos und viele, oftmals unvernuftige Touristen das tägliche Almgesehen, aber auch die Nähe zum Spinnradl. Mit nur zehn Minuten Fußmarsch zu diesem begehrten Ziel, wird diese Alm in Zukunft wohl häufiger an der AVO-Geschäftsstelle nachgefragt werden. Aber wenn dann auf den Hochleger, die obere Schönfeldalm, gewechselt wird, dann ist's vorbei mit den anstrengenden Abenden. Es bleiben die Kaiwe und Koima, ein wunderbares Panorama und natürlich viele Wanderer. Während bei Regina die Tiere im Transporter ankommen, werden beim Eham von Althausham, dem Almbauern von Marina, die Tiere vom Heimanwesen bis hinauf zum Spitzing getrieben. Eine wei-



Anton Wallner, Bürgermeister Bad Feilnbach



Katherina Kern, BBV-Kreis- und Almbäuerin



Dr. Bettina Burkhart Aicher, ANL Laufen



Über ihre Almsommer berichteten das Ehepaar Annemarie und Karl Wörndle wie auch Marina Vogt und Regina Strein (v. re.). AVO-Geschäftsführer Hans Stöckl, selbst Teilzeitalmerer auf der Rossalm, zeigte sich beeindruckt.



Von der Universität Regensburg: Prof. Dr. Peter Poschlod (re.) und sein Doktorand Fridjoff Gilck.



AVO-Geschäftsführer Hans Stöckl (re.) bedankt sich bei seinem Vorgänger Michael Hinterstoiber für dessen IAT-Rückblick in Bilderform.

te und gefährliche Strecke auf stark befahrenen Straßen – ungewohnt für Marina, die es von der heimischen Huberalm am Farrenpoint gewohnt ist, gleich hinter dem Hof hinauf zu starten.

58 Kalbinnen und 5 Kälber haben die beiden betreut. Auch Weidepflege stand auf dem Programm, wozu auf der Spitzingalm explizit auch das Müllzusammenklauben gehört. Aber es blieb immer noch genügend Zeit, die umliegenden Berggipfel wie Jagerkamp, Geitauer Aipl und die Wilden Fräulein zu erkunden. Außer in diesen Gipfelbereichen ist es auf beiden Almen mit Felsen nicht weit her.

In Bayern ganz oben

Ganz das Gegenteil ist der Fall auf der Angerer Schafalm, auf der Karl Wörndle viele Jahre Hirte war. Wenn vom Hirten gesprochen wird, weiß man übrigens gleich, dass die Alm im Werdenfelseischen liegen muss, Almerer sind da unbekannt. Karl betreute bis letztes Jahr 600 Schafe in unwegsamstem Gelände, während Annemarie, seine Frau, auf der Bockhütte die Gäste bewirtete. Felsklettern mit Hund ist genauso erforderlich bei der Viehnachschau, wie die Fahrt mit dem Motorrad – auch samt Hund – so weit es oben geht. Die nicht erschlossene Bockhütte, gelegen auf 1050 m am Beginn des Reintals, ist der Stützpunkt des Hirten und seiner Familie während der Weidemonate. Der Gang zum Vieh, das in mehrere Herden aufgeteilt ist und hinauf bis zum Zugspitzplatt und Jubiläumsglat auf rekordverdächtige 2500 m Höhe grast, erfordert täglich gut und gerne tausend Höhenmeter und viele Kilometer zu Fuß. Bei gutem Wetter und gesunden Tieren sicherlich meist eine Freude, bei Nebel, Unwettern und verunfallten Tiere eine nicht beneidenswerte Herausforderung. Karl und Annemarie zeigten ihr langjähriges Hirtenleben in beeindruckenden Bildern. Das Weidegebiet der Angererschafalm umfasst 1500 ha,

hat jedoch nur 21 ha Lichtweidefläche und gehört zur Weidegenossenschaft Partenkirchen. Das Ehepaar Wörndle hat letztes Jahr den Hirtenstab weitergegeben, muss aber keine Angst vor Almentzugerscheinungen haben. Tochter und Schwiegersohn machen das weiter, was sie über viele Jahre kennen- und liebgelernt haben. Und die beiden Austragler sind froh, die Verantwortung für die gesunde Heimkehr aller Schafe nicht mehr tragen zu müssen, die schöne Arbeit aber bei Bedarf noch machen zu dürfen.

Biodiversität in aller Munde

Der Schwerpunkt der diesjährigen Fachvorträge war im weiteren Sinne immer der Biodiversität geschuldet. Zumindest gab es kaum einen Vortrag, in dem die Almwirtschaft nicht damit in Verbindung gebracht wurde. Professor Dr. Peter Poschod von der Universität in Regensburg erläuterte eindrucksvoll die nahezu 11000 Jahre alte Entstehung der Weidetierhaltung, die im fruchtbaren Halbmond ihren Ursprung hatte und erst vor rund 7000 Jahren in Mitteleuropa Einzug gehalten hat. Auch damals hatte wohl der Klimawandel seinen Anteil an dieser Entwicklung, wenn auch auf Grund anderer Ursachen. Fridjoff Gilck, Doktorand an der Uni Regensburg, zeigte auf, anhand welcher Proben und Untersuchungen diese zeitlichen Zuordnungen gemacht werden. Letztendlich geben die im Boden gefundenen Pollen Aufschluss über die jeweilige Bewirtschaftung einer Fläche und die jeweiligen klimatischen Verhältnisse. Anhand der Anzahl unterschiedlicher Pollenspektren lässt sich die Aussage treffen, dass bei Beweidung deutlich mehr unterschiedliche Pollenarten festzustellen waren. Wir hoffen, diese spannenden Aussagen in einem separaten Beitrag veröffentlichen zu können.

Auch Dr. Bettina Burkhart Aicher von der Akademie für Naturschutz- und Landschaftspflege (ANL) hielt ein lei-

denchaftliches Plädoyer für die Almwirtschaft. Ihr ist es wichtig, dass die Almflächen in einem guten Zustand gehalten werden, denn nur so kann der hohe biodiversitäre Wert beibehalten werden. Nicht nur die Anzahl der Almen gilt es aufrecht zu erhalten, auch die artenreichen Almflächen dürfen nicht noch weiter zurückgehen. Auftrieb und Viehzahl gilt es anzupassen und Pflegemaßnahmen durchzuführen. Dass speziell bei der Weidepflege wieder mehr der Blick auf aussterbende Nutztierassen gelegt werden sollte, die mit wenig Lebendgewicht ihre Arbeit tun, kaum Trittschäden verursachen, Kulturgut bewahren und neben ihrer Schönheit sogar staatlich bezuschusst werden, gilt es in Betracht zu ziehen. Burkhart Aichers Anliegen ist es, dass die Almbauern sich der Bedeutung ihres jahrtausendealten Schatzes mit regionaler Prägung bewusst werden und mit diesem Pfund wuchern. Die Suche nach Heimat und Identität der urbanen Bevölkerung könnte authentisch bedient werden, Verständnis und gegebenenfalls eine bessere Wertschätzung der Produkte wären als Folge möglich. Dass Weidepflege mit den kleinen Wiederkäuern hervorragend machbar ist, erläuterte Dr. Christian Mendel von der Landesanstalt für Landwirtschaft. Kaum zu glauben, wie unterschiedlich sich hier Schaf und Ziege verhalten. Dr. Mendel stellte die gefährdeten Rassen bei Schaf und Ziege vor. Während beim Schaf die Bestandszahlen kontinuierlich zurückgehen, steigen diese bei der Ziege – wenn auch von sehr niedrigem Ausgangsniveau.

Bis zum nächsten Jahr

Mit dem Referat „Ja wia redts denn Du mit mir?“ wurde den Teilnehmern abschließend noch ein Handwerkszeug mit auf den Weg gegeben, um daheim und anderswo Gespräche in die richtige Richtung lenken zu können. Mit Wertschätzung und Lob, so Referentin Gitti Leitenbacher, lässt sich vieles zum Guten wenden. Apropos Lob und Wertschätzung, beides gab es auch für die Wirtsleute, Köche und Servicekräfte vom Kistler – und da muss sich gar nix zum Guten wenden, weil es schon perfekt ist. Ruckzuck waren die vier Kurstage vorbei und es hieß Abschied nehmen bis zum nächsten Jahr. Da wird auch AVO-Vorsitzender Georg Mair wieder dabei sein, allerdings ohne Rang und Titel, wie er zum Abschluss ankündigte, da er sich im Herbst nicht mehr zur Wiederwahl stellt. Aber rüstige AVO-Austragler sind gern gesehen und werden sogar zwangsverpflichtet, wie heuer Michael Hinterstoiber, der einen Lichtbildervortrag zur letztjährigen Internationalen Almwirtschaftstagung halten durfte. Jetzt heißt es aber erst einmal an den Almsommer 2019 denken, bevor wir uns 2020 wieder beim Kistler treffen. **Susanne Krapfl**